



500 · JAHRE · CHORAL
CHORAL:GUT
ST · MARIEN · BERLIN

Willkommen!

500 Jahre alt – und noch immer quicklebendig! Gedanken und Ideen brauchen Besinnung und neue Impulse. Melodien halten und bleiben jung. Die Melodien der Choräle des Evangelischen Gesangbuchs sind das beste Beispiel dafür – sie markieren eine klingende Erfolgsgeschichte vom Singen und Sagen mit Herz und Mund.

Seit fünf Jahrhunderten tragen die Melodien und Choräle des Gesangbuches Menschen durch schöne und schwere Zeiten. Sie sind Besinnung und Orientierung – Anker und Ohrwürmer. Angefangen hat alles nach ersten Vorläufern in Böhmen und Mähren und im Umfeld Thomas Müntzers (1489–1525) mit zwei kleinen, erstmals deutschsprachigen Gesangbuchausgaben 1524 in Erfurt und Wittenberg. Maßgeblich daran beteiligt waren Martin Luther (1483–1546) als Dichter und Melodist sowie der Torgauer Kantor und Komponist Johann Walter (1496–1570) als Stifter mehrstimmiger Sätze. Sie begründeten mit ihren Liedern die erste europäische Singebewegung im Kontext der Reformation. Seither sind tausende von Liedern hinzugekommen. Jede Epoche hat Neues hinzugefügt, Altes aussortiert, umsortiert, neu sortiert ... bis es schließlich zu dem Evangelischen Gesangbuch in seinen immer wieder wechselnden Gewändern wurde, das wir heute im Gottesdienst und in der eigenen Andacht nutzen.

Eine Woche lang – vom 9. bis 16. Juni 2024 – feiern wir den Choral in seinen verschiedenen Facetten. Hörend und singend, sehend und tanzend – im Gottesdienst und im Gespräch, im Film und im Konzert, unter anderem mit einer Uraufführung von John Rausek nach einem Libretto von Daniela Danz. Mit dabei sind exzellente Vokalensembles und Instrumentalisten wie das Athesinus Consort Berlin und das MarienVokalconsort, Saxophonist Uwe Steinmetz, Flötist Simon Borutzki, Organist Arno Schneider und Marienorganist Xaver Schult, die gemeinsam eine Chormesse zum Mitsingen gestalten, außerdem die Kinder der Evangelischen Schule Berlin-Mitte – sowie der Tänzer Jiří Bartovaneč, der den Chormelodien bewegt auf den Grund geht, und die Lyrikerin Dorothea Grünzweig gemeinsam mit dem Autor Jakob Leiner, die beide im Gespräch und anhand eigener Texte die Urfrage nach der Kraft des Wortes und seiner Nähe zur Musik stellen.

Sie alle machen auf ihre individuelle Weise erfahrbar, was Choräle mit ihnen und was sie aus Chorälen machen.

Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Klaus-Martin Bresgott M.A.
Marie-Louise Schneider
Xaver Schult

So **Choral im Heimathafen** **St. Marienkirche**
9 Radio-Festgottesdienst Kollekte
10.00 mit dem Kulturbeauftragten der EKD Seite
Pfarrer Prof. Dr. Johann Hinrich Claussen 6

Mo **Choral auf der Orgel** **St. Marienkirche**
10 20 Minuten Orgelmusik Kollekte
14.30 mit Xaver Schult
an der Joachim-Wagner-Orgel 8

19.00 **Choral im Film** **Parochialkirche**
Vaya con Dios – Kollekte
Und führe uns in Versuchung
Deutschland 2002, 103 Minuten 10

Di **Choral in Bewegung** **Parochialkirche**
11 Vertanztes Gesangbuch. Eintritt 15/10/5 EUR
21.00 Psalmen und Lobgesänge
mit Jiří Bartovanec (Tanz),
Simon Borutzki (Blockflöten),
Uwe Steinmetz (Saxophon) und
Arno Schneider (Continuo) 12

Mi **Choral und Abendmahl am Mittag** **St. Marienkirche**
12 Musik als Gebet Kollekte
12.00 mit Kilian Nauhaus
an der Joachim-Wagner-Orgel 16

Parochialkirche **Choral beim Wort genommen** **Mi**
Eintritt 5 EUR Gesprächsabend **12**
Seite mit Dorothea Grünzweig und **19.00**
18 Jakob Leiner

Parochialkirche **Choral total** **Do**
Eintritt 5 EUR Eine Choralmesse zum Hören und **13**
Mitsingen mit Athesinus Consort Berlin, **19.00**
MarienVokalconsort und Gemeinde,
Klaus-Martin Bresgott,
Marie-Louise Schneider

St. Marienkirche **Choral aus Kindermund** **Fr**
Kollekte Konzert von Kindern und für Kinder **14**
mit der KinderKantorei der **14.00**
Evangelischen Schule Berlin-Mitte

St. Marienkirche **Choral im Konzert** **Sa**
Eintritt 20/15/10 EUR Chor-Orchester-Konzert (UA) **15**
mit Natasha Schnur, Heike O. Scheel, **17.00**
Stephan M. Gähler, Till E. Schulze,
MarienKantorei, Aris & Aulis,
Xaver Schult, Marie-Louise Schneider

St. Marienkirche **Choral im Heimathafen** **So**
Kollekte Abschlussgottesdienst **16**
76 mit Pfarrer Dr. Alexander Arno Heck **10.30**

CHORAL IM HEIMATHAFEN

Radio-Festgottesdienst

So 9. Juni 2024, 10 Uhr, St. Marienkirche Berlin-Mitte

Paul Gerhardt (1607–1676)

»Geh aus, mein Herz, und suche Freud« EG 503

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Max Bruch (1838–1920)

Rudolf Mauersberger (1889–1971)

1 Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben./ Schau an der schöne Gärtnerin und siehe
wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

2 Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide./ Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich
viel schöner an als Salomonis Seide.

3 Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner
Kluft und macht sich in die Felder./ Die hochbegabte Nachtigall er-
götzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

8 Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen./ Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse,
was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Predigtperikope Matthäus 6 Vom Schätze sammeln und Sorgen

28 Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten
nicht, auch spinnen sie nicht. **29** Ich sage euch, dass auch Salomo
in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von
ihnen.

Ausführende Prof. Dr. Johann Hinrich Claussen,
Kulturbeauftragter des Rates der EKD
Pfarrer Michael Kösling

Predigt
Liturgie

Xaver Schult
MarienVocalconsort
Marie-Louise Schneider

Orgel
Chor
Leitung

Johann Hinrich Claussen, 1964 in Hamburg geboren, studierte Evangelische Theologie in Tübingen, Hamburg und London. Er promovierte und habilitierte sich in Systematischer Theologie. Nach Stationen als Pastor, Propst und Hauptpastor in Hamburg, ist er seit 2016 Kulturbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, außerdem Honorar-Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er publiziert zu kulturtheologischen Themen und ist Autor zahlreicher Radiobeiträge und Bücher – unter anderem über die Geschichte des Kirchenbaus und der Kirchenmusik, über die Bibel als »Das Buch der Flucht« oder über die Gesichter des Alleinseins in »Für sich sein. Ein Atlas der Einsamkeiten.« Als Herausgeber analysiert er kritisch Themen der Zeit.

CHORAL AUF DER ORGEL

20 Minuten Orgelmusik

Mo 10. Juni 2024, 14.30 Uhr, St. Marienkirche Berlin-Mitte

- 1 »An Wasserflüssen Babylon«
Paraphrase auf Psalm 137 (1525)
Text und Melodie: Wolfgang Dachstein (1487–1553)
Satz: Xaver Schult (*1994)
- 2 Johann Adam Reincken (1643–1722)
Choralfantasie
»An Wasserflüssen Babylon«

An Wasserflüssen Babylon,
Da saßen wir mit Schmerzen;
Als wir gedachten an Zion,
Da weinten wir von Herzen;
Wir hingen auf mit schwerem Mut
Die Orgeln und die Harfen gut
An ihre Bäum der Weiden,
Die drinnen sind in ihrem Land,
Da mussten wir viel Schmach und Schand
Täglich von ihnen leiden.

Ausführende Xaver Schult

Orgel

Xaver Schult, 1994 in Crivitz (Mecklenburg) geboren, erhielt seinen ersten Orgelunterricht am Schweriner Dom St. Marien und St. Johanniss von KMD Jan Ernst, dessen kirchenmusikalische Arbeit ihn nachhaltig prägte. Er studierte A-Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, wo unter anderem der Organist Prof. Wolfgang Zerer zu seinen Lehrern gehörte. Während dieser Zeit war er für vier Jahre zweiter Organist und Assistent von KMD Andreas Fischer an der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen. Seit 2020 ist Xaver Schult Organist der St. Marienkirche am Berliner Alexanderplatz. Darüber hinaus unterrichtet er Orgel an der Universität Greifswald und am C-Seminar seiner Landeskirche.

CHORAL IM FILM

Vaya con Dios

Mo 10. Juni 2024, 19 Uhr, Parochialkirche Berlin-Mitte

Zoltan Spirandelli (*1957, Regie)

»Vaya con Dios – Und führe uns in Versuchung«
Deutschland 2002, 103 Minuten

Im Film erklingen unter anderem diese Werke:

Josquin Desprez (um 1450–1521)

»Tu solus qui facis mirabilia«

(Du allein bist der, der Wunder schafft)

Igor Strawinsky (1882–1971)

»Pater noster«

(Vater unser)

Anonymus

»Eingang des Matthäus-Evangeliums«

(Stammbaum von Abraham bis Jesus Christus
in 3 × 14 Generationen) in Fauxbourdon-Manier

Georg Neumark (1621–1681)

»Wer nur den lieben Gott lässt walten«

Ausführende Daniel Brühl: Bruder Arbo
Traugott Buhre: Abt Stephan
Matthias Brenner: Bruder Tassilo
Michael Gwisdek: Bruder Benno

Countertenor
Alt
Tenor
Bass

Drei Mönche des Ordens der Cantorianer, deren Glaube von der Überzeugung geleitet wird, dass sich der Heilige Geist in der Musik, besonders im Gesang, offenbart, müssen nach dem Tod des Abts ihr verfallendes Kloster in Brandenburg verlassen. Es mangelt an allem, vor allem an Nachwuchs und Geld. Sie sollen die Ordensregeln zum Mutterkloster nach Italien bringen und brechen zu Fuß auf. Auf dem Weg begegnen den Mönchen, deren Leben bisher ganz vom Gesang erfüllt war, verschiedene Verführungen, die ihre Standhaftigkeit, ihren Glauben und das Gelingen ihres Auftrags in Gefahr bringen. Durch tägliche Abenteuer schlagen sich die Mönche bis nach Italien durch, wo sie schließlich entscheiden müssen, ob sie im geistlichen oder weltlichen Leben ihr Glück finden werden.

CHORAL IN BEWEGUNG

Vertanztes Gesangbuch. Psalmen und Lobgesänge

Di 11. Juni 2024, 21 Uhr, Parochialkirche Berlin-Mitte

- 1 »Ich lobe meinen Gott« EG 272 (Psalm 9)
Claude Frayse (1941–2012)
- 2 »Jauchzt, alle Lande« EG 279/286 (Psalm 66/98)
Guillaume Franc (1505–1570)
- 3 »Nun lob, mein Seel,
den Herren« EG 289 (Psalm 65/103/116)
Hans Kugelman (1495–1542)

»d'Lof-zangh Marie« Magnificat, Blockflöte solo
Jacob van Eyck (1590–1657)
- 4 »Wohl denen, die da wandeln« EG 295 (Psalm 119)
Heinrich Schütz (1585–1672)
- 5 »Du, meine Seele, singe« EG 302 (Psalm 146)
Johann Georg Ebeling (1637–1676)
- 6 »Lobe den Herren, o meine Seele« EG 303 (Psalm 146)
Ansbach 1664/65

»Partita« BWV 1006, Blockflöte solo
Johann Sebastian Bach (1685–1750)
- 7 »Sollt ich meinem Gott nicht singen« EG 325
Johann Schop (1590–1667)

- 8 »Wunderbarer König« EG 327
Joachim Neander (1650–1680)
- 9 »Gott des Himmels und der Erden« EG 445
Heinrich Albert (1604–1651)

»Vater unser im Himmelreich« Blockflöte solo
Jacob van Eyck (1590–1657)
- 10 »Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ« EG 343, BWV 639
Hagenau 1526, Johann Sebastian Bach (1685–1750)
- 11 »Wachet auf, ruft uns die Stimme« EG 147, BWV 645
Philipp Nicolai (1556–1608), Johann Sebastian Bach
- 12 »Jesus bleibet meine Freude« BWV 147
Johann Sebastian Bach

Ausführende Jiří Bartovanec

Tanz

Simon Borutzki
Dr. Uwe Steinmetz
Arno Schneider

Blockflöten
Saxophon
Continuo

Konzeption Klaus-Martin Bresgott

Jiří Bartovanec, 1983 in Mariánské Lázně (Marienbad/ Tschechische Republik) geboren, studierte Tanz zunächst an der J. Doleček-Ballettschule in Karlovy Vary (Karlsbad), dann am Duncan Centre Konservatorium in Prag. Seit 2003 arbeitet er mit Sasha Waltz & Guests zusammen; seit 2007 ist er auch als Choreograph tätig. Im Kontext seiner künstlerischen Arbeit arbeitete er unter anderem mit Jochen Roller, Toulia Limnaios, Petra Hauerova, Mirela Weingarten, Spitfire Company, J.A. Pítínský, Helga Davis und Robert Wilson zusammen. 2014 gründete er die Gruppenchoreografie GLOBE. Er gibt weltweit Workshops und ist als Repetitor tätig. Parallel studiert Jiří Bartovanec derzeit Pädagogik an der Academy of Performing Arts in Prag.

Uwe Steinmetz, 1975 in Bremervörde geboren, studierte Saxophon und Musiktheorie in Berlin, Bern und Boston. Wesentliche Prägung erfuhr er durch den Komponisten George Russell, die Saxophonisten Jerry Bergonzi, Joe Maneri, John Surman, Roscoe Mitchell, Bennie Golson, Michael Brecker und David Liebman sowie die Konzerte mit dem Bundesjugendjazzorchester unter Peter Herbolzheimer. Er arbeitet als Komponist, Saxophonist und Dozent in ganz Europa sowie in Indien, Äthiopien, Brasilien, Korea und den USA, war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und erhielt nationale und internationale Auszeichnungen für seine künstlerische Arbeit wie den Solisten- und Studiopreis beim Internationalen Jazzwettbewerb in Getxo (Spanien).

Simon Borutzki, 1981 in Hamm (Westfalen) geboren, zählt zu den herausragendsten Blockflötisten seiner Generation. Er studierte in Frankfurt am Main bei Michael Schneider und an der UdK Berlin bei Christoph Huntgeburth, parallel Gesang. Er ist Gewinner des Gebrüder-Graun-Wettbewerbs und war Stipendiat von »Yehudi Menuhin Live Music Now«. Als Spezialist für Alte Musik ist Simon Borutzki ein gefragter Solist, Ensembleleiter, Arrangeur und Dozent. Seine CD-Produktionen wurden mit dem »Editors's Choice« des Gramophone Magazins ausgezeichnet und waren für den »International Classical Music Award« nominiert. Als künstlerischer Leiter des Berliner Blockflöten Orchesters setzt Simon Borutzki neue Maßstäbe für das orchestrale Blockflötenspiel.

Arno Schneider, 1965 in Stade (Unterelbe) geboren, studierte Kirchenmusik bei Dieter Kurz, Jon Laukvik und Friedrich Meinel in Stuttgart und Berlin, zusätzlich Cembalo und Alte Musik bei Christine Schornsheim in Leipzig. Neben seinem Lehrauftrag an der Universität der Künste in Berlin und einer Teilzeitstelle als Organist an der Gemeinde am Hohenzollernplatz ist er freiberuflich als Organist und Cembalist tätig und arbeitet unter anderem mit großen Orchestern wie den Berliner Philharmonikern und der Sächsischen Staatskapelle Dresden sowie mit Ensembles und Chören wie Musica Fiata und Ensemble Resonanz, dem RIAS Kammerchor, den Rundfunkchören in Berlin und Hamburg und dem Athesinus Consort Berlin zusammen.

CHORAL UND ABENDMAHL

am Mittag. Musik als Gebet

Mi 12. Juni 2024, 12 Uhr, St. Marienkirche Berlin-Mitte

- 1 Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Fantasie über
»Komm, Heiliger Geist, Herre Gott« BWV 651
- 2 Anonymus (18. Jahrhundert)
Choralbearbeitung
»Es ist das Heil uns kommen her«
- 3 Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)
Choralsatz und Variation zu
»Vater unser im Himmelreich« aus op. 65/6

Ausführende Pfarrer Dr. Alexander Arno Heck

Liturgie

Kilian Nauhaus

Orgel

Kilian Nauhaus, 1960 in Halle (Saale) geboren, studierte A-Kirchenmusik in seiner Heimatstadt. Seit 1987 ist er Kirchenmusiker, seit 2010 als Kirchenmusikdirektor an der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt. Eine umfangreiche Konzerttätigkeit führte ihn durch ganz Deutschland, ins europäische Ausland und nach Israel, verbunden mit zahlreichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen, die sein vielfältiges Schaffen dokumentieren. Seit 2022 ist er zusätzlich Senior Organist an der Marienkirche. Parallel zu seinem musikalischen Schaffen ist Kilian Nauhaus passionierter Altsprachler und Autor. Seine Prosafassung der »Göttlichen Komödie« von Dante Alighieri (1265–1321) wurde 2018 vom Düsseldorfer Schauspielhaus auf die Bühne gebracht.

CHORAL BEIM WORT GENOMMEN

Gesprächsabend

Mi 12. Juni 2024, 19 Uhr, Parochialkirche Berlin-Mitte

Dorothea Grünzweig liest aus:

„Sonnenorgeln« Wallstein Verlag, 2011

»Plötzlich alles da« Wallstein Verlag, 2020

Jakob Leiner liest aus:

»klein.odien.woche« Brot & Kunst Verlag, 2021

»Gewetter« Quintus Verlag, 2022

Uwe Steinmetz spielt Phantasien über:

»Nun bitten wir den Heiligen Geist« EG 124

»Komm, Heiliger Geist, Herre Gott« EG 125

»Nun schein, du Glanz der Herrlichkeit«

Ausführende Dorothea Grünzweig
Jakob Leiner

Lyrikerin

Lyriker

Prof. Dr. Johann H. Claussen Kulturbeauftragter

Reinhard Mawick Chefredakteur »zeitzeichen«

Dr. Bernhard Schrammek Musikwissenschaftler

Dr. Uwe Steinmetz

Saxophon

Reinhard Mawick und Bernhard Schrammek unterhalten sich mit Dorothea Grünzweig und Jakob Leiner sowie Johann Hinrich Claussen über Poesie und Musik im Kontext von 500 Jahren protestantischem Choral – über Eigenständigkeit und Indienstnahme von Sprache durch die Musik und in der Musik. Welches Verhältnis gehen Wort und Musik zueinander ein – wie geschwisterlich oder freundschaftlich gehen sie miteinander um? Dazu präsentieren Dorothea Grünzweig und Jakob Leiner eigene Werke. Uwe Steinmetz spielt Phantasien auf berühmte Chormelodien.

Und gleiten

Dorothea Grünzweig

unterm freien Blau
der Meeresatem hebt
das Schwimmhaus hoch
und senkts herab

so dass sich eine Ruhe
breitet schlaftrunken
schlafend wach das
 ruhige Atmen unsres
Meers hineingebettet in
die Küstenberge

Das Atmen ist
 ein Singen auf Deck
hört mans auch tief
in den Kajüten wie
nah doch Atmen
Singen beieinanderliegen

 zu Kinderzeiten schon
wenn Vater im Stubeneng
im Nachtbang auf
den Kissen hinter
der Schmalwand liegend

uns in Klang gewiegt und
gab uns quer durchs Dunkel
 den Geleitsang

[Es fällt ein Stein mir zu]

Dorothea Grünzweig

Es fällt ein Stein mir zu
Gedicht genannt ich
habe viele Steine
kreisen mich ein und
weiss nicht ob sie
Keile sind die einmal
über Bitten und Verstehen auf
mich mein Schläfenheil
hereinbrechen
weiss nicht so weit ob

Samen sich aus ihrem Leib
befreien in die Erde
dringen keimen und
dort für das im Augenbloss
kaum zu erkennende Schwingen
Springen sorgen von
Füssen bleiern auf
vom Eisgebreit

wie soll ichs wissen

02.07.

Freiburg/Breisgau, Stadtwald. 13 Uhr

Jakob Leiner

wussten Sie
dass
gegen Erfrierungen
und Verbrennungen
ein Absud aus Blättern
der großblättrigen
Buche
hilft
bei Ungenießbarkeit
stetes Wässern
dann Eichelsalat
möglicher
Tod mit Fichte
bildet
helllichte Breschen
im gut konzipierten
Mischwald
dort
rennt die Douglasie
ein Kleiber hinunter
kopfüber
das ist der Vogel
welcher
aussieht wie ein Dachs in der Luft.

27.12.

Neuwied-Engers, Rheinufer. 23 Uhr

Jakob Leiner

treibt ein Holz
im vollen Mond
und so
staunt Wehmut

zwischen Ried und
Röhricht über-
wintert
ihr krötiger Ruf.

15.03.

Mainz, Ritterstraße. 12 Uhr

Jakob Leiner

zur rechten Zeit
lösen
sich Sorgen
in Kirschblüten
auf.

Dorothea Grünzweig, 1952 in Korntal bei Stuttgart geboren, studierte Germanistik und Anglistik und war zunächst in Oxford und Dundee tätig, ehe sie 1989 nach Finnland zog und dort seither als freie Autorin und Übersetzerin lebt. Ihrem ersten, viel beachteten Gedichtband »Mittsommerschnitt« folgten weitere wie »Die Auflösung«, »Sonnenorgeln« und zuletzt »Plötzlich alles da«, in denen Dorothea Grünzweig sich ihrer neuen Heimat tief verbunden zeigt, in Zuneigung und Vertrautheit aber ihrer Muttersprache inwendig verwandt bleibt und daraus eine Zauberformel generiert, mit der sie Verlorenes und Bedrohtes, Verblasstes und Ersehntes öffnet und verwandelt. Ihre Poesie findet in eigenen musikalischen Programmen eine kongeniale Entsprechung.

Jakob Leiner, 1992 in Bad Dürkheim geboren, verbrachte eine musikalisch aktive Kindheit und Jugend in Landau in der Pfalz, die ihn zunächst als Jungstudent an die Hochschule für Musik nach Karlsruhe (Horn und Klavier) führte. Schließlich studierte er in Homburg, Valencia, Freiburg und Basel Medizin. Seit 2020 arbeitet er am Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM) am Universitätsklinikum Freiburg im Breisgau. Bereits mit 16 Jahren veröffentlichte er erste Texte und Lyrik, zunächst in Anthologien, später in eigenen Bänden wie »Ikarische Nummern« und »Nachlauf ist ein Kinderspiel«. Zuletzt erschien der rhythmisch pointiert durchformte, Natur und Mensch essentiell wie lakonisch aufeinander beziehende Band »Gewetter«.

Reinhard Mawick, 1966 in Wilhelmshaven geboren, studierte Evangelische Theologie und Journalistik in Hamburg und Heidelberg. Nach dem Vikariat in Hamburg schlug er eine journalistische Laufbahn ein. 2000 war er Mitbegründer des Magazins »chrismon« in Frankfurt am Main und über mehrere Jahre Musikproduzent mit dem Schwerpunkt auf geistlicher Chormusik. Von 2009–2015 war er Pressesprecher der EKD in Hannover, seither ist er Chefredakteur der »zeitzeichen – Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft« in Berlin. Er ist Mitglied im Vorstand der Paul-Gerhardt-Gesellschaft. Als Journalist setzt sich Reinhard Mawick neben theologischen Themen weiter mit Chormusik auseinander, der er auch als Chor- und Ensemblesänger eng verbunden ist.

Bernhard Schrammek, 1972 in Leipzig geboren, studierte Musikwissenschaft und Geschichte in Berlin und fing im Anschluss an, redaktionell beim Radio zu arbeiten. Seinen Schwerpunkt legte er dabei vor allem auf die Alte Musik und Kammermusik. Nach seiner Promotion über den römischen Kapellmeister Virgilio Mazzocchi (1597–1646) machte er sich als Moderator selbständig und moderiert seither als freiberuflicher Musikwissenschaftler etliche Sende- und Konzertreihen bei MDR Kultur, MDR Klassik und Deutschlandfunk Kultur – unter anderem »Alte Musik spezial« und den Podcast »Die Bach-Kantate mit Maul und Schrammek«. Als Dramaturg arbeitet er für Festivals und Chöre, hält Vorträge und moderiert Diskussionen und Gesprächskonzerte.

CHORAL TOTAL

Eine Choralmesse

Do 13. Juni 2024, 19 Uhr, Parochialkirche Berlin-Mitte

- 1 »Morgenlicht leuchtet« EG 455
Helmut Barbe (1927–2021), Bruce McCallum-Reid (*1968)
- 2 »Nun lasst uns Gott, dem Herren« EG 320
Nikolaus Selnecker (1530–1592), Johann Crüger (1598–1662),
Johann Sebastian Bach (1685–1750)
- 3 »Du weckst mich alle Morgen« EG 452
Rudolf Zöbele (1901–1991), Christoph J. Drescher (*1982)

»Kyrie« EG 178.13; »Gloria« EG 180.4
- 4 »Wie lieblich ist der Maien« EG 501
Johann Steurlein (1546–1613)
- 5 »Sollt ich meinem Gott nicht singen« EG 325
Johann Schop (1590–1667), Herbert Hildebrandt (1935–2019),
Hermann Stern (1912–1978), Johann Sebastian Bach
- 6 »Wer nur den lieben Gott lässt walten« EG 369
Georg Neumark (1621–1681), F. M. Bartholdy (1809–1847), J. S. Bach

»Credo« EG 184
- 7 »Herr, bleibe bei uns« EG 483
Albert Thate (1903–1982)
- 8 »Nun bitten wir den Heiligen Geist« EG 124
Wittenberg 1524, J. Crüger, J. S. Bach, M. Praetorius (1571–1621)

- 9 »Laus Creaturae – Lob der Schöpfung« EG 29
Hohenfurt 1450, Johann Hermann Schein, Michael Praetorius
- 10 »In dir ist Freude« EG 398
Giovanni Giacomo Gastoldi (1553–1609)

»Sanctus« 185.5; »Agnus Dei« 190.3
- 11 »Jesu bleibet meine Freude« BWV 147
Johann Sebastian Bach
- 12 »Der Mond ist aufgegangen« EG 482
Johann Abraham Peter Schulz (1747–1800),
Adolf Seifert (1902–1945), Max Reger (1873–1916)
- 13 »Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen« EG 266
Clement C. Scholefield (1839–1904), John Rutter (1945)

Ausführende	Athesinus Consort Berlin	
	Natasha Schnur	Sopran
	Heike O. Scheel	Alt
	Stephan M. Gähler	Tenor
	Till E. Schulze	Bass
	Klaus-Martin Breggott	Konzeption, Leitung
	MarienVocalconsort	
	Marie-Louise Schneider	Leitung
	Dr. Uwe Steinmetz	Saxophon
	Arno Schneider	Keyboard
	Xaver Schult	Orgel

Morgenlicht leuchtet

EG 455, Text: Eleanor Farjeon, deutsche Strophen: Jürgen Henkys

- 1 Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.
Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.
Dank für die Lieder, Dank für den Morgen,
Dank für das Wort, dem beides entspringt.
- 2 Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet.
So lag auf erstem Gras erster Tau.
Dank für die Spuren Gottes im Garten,
grünende Frische, vollkommnes Blau.
- 3 Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen,
Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht!
Dank überschwänglich, Dank Gott am Morgen!
Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.
- 4 Morning has broken like the first morning,
Blackbird has spoken like the first bird.
Praise for the singing, praise for the morning,
Praise for them springing fresh from the world.

Nun lasst uns Gott dem Herren

EG 320, Text: Strophen 1, 2, 8 Ludwig Helmbold,
Strophen 3–7 Klaus-Martin Bresgott

- 1 Nun lasst uns Gott dem Herren
Dank sagen und ihn ehren
für alle seine Gaben,
die wir empfangen haben.
- 2 Den Leib, die Seel, das Leben
hat er allein uns geben,
dieselben zu bewahren,
tut er nie etwas sparen.
- 3 Mein Gott, ich will Dir singen,
mein Lied soll Dir erklingen,
mein Suchen, Sehnen, Zagen,
mein' Dank will ich Dir sagen.
- 4 Oft kann ich Dich nicht fassen,
kann doch nicht von Dir lassen,
manchmal kann ich Dich spüren,
lass' mich von Dir berühren.
- 5 In Angst kannst du mich leiten,
im Trost die Blicke weiten,
im Streit die Hand mir reichen,
im Zorn das Herz erweichen. →

- 6 Gibst Freunde mir zur Seite,
schenkst Flügel für die Weite,
machst Mut für wache Stunden,
legst Balsam auf die Wunden.
- 7 Ich schmecke Dich im Lachen,
im Traum und im Erwachen,
am Abend und am Morgen
bin ich in Dir geborgen.
- 8 Erhalt uns in der Wahrheit,
gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen
durch Jesus Christus. Amen.

Du weckst mich alle Morgen

EG 452, Text: Strophe 1 nach Jochen Klepper,
Strophen 2–4 Klaus-Martin Bresgott

- 1 Du weckst mich alle Morgen,
Du weckst mir selbst das Ohr.
Du hältst Dich nicht verborgen,
führst mir den Tag empor,
dass ich mit Deinem Worte
begrüß' das neue Licht.
Schon an der Dämm' rung Pforte
bist du mir nah und sprichst. →

- 2 Du schenkst mir im Erwachen
den Mantel neuer Kraft,
lässt meine Seele lachen
und Deine Nähe schafft,
dass ich voll Staunen sehe
die Schönheit Deiner Welt
mit allem Wohl und Wehe,
das mich bewegt und hält.
- 3 Ich spür' den Mut der Träume,
geh' kraftvoll in den Tag,
bau' Brunnen, pflanze Bäume,
steh' mit Dir auf und wag'
den neuen Weg, der rettet
die Welt und Dich und mich,
wir sind nicht angekettet,
Du lässt uns nicht im Stich.
- 4 Willkommen, Morgenstunde,
willkommen hier und jetzt!
Du, meine Zeit, du wunde,
so schön zu guter Letzt.
Ich will dich mitgestalten,
bewahr'n so bunt und frei,
als dein Gast dich erhalten,
mein Gott, hilf mir dabei.

Kyrie

EG 178.13

Ch G
Ky - ri - e e - le - i - son, e - le - i - son.

Ch G
Herr, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

Ch G
Chris - te e - le - i - son, e - le - i - son.

Ch G
Chris - te, er - bar - me dich. Chris - te, er - bar - me dich.

Ch G
Ky - ri - e e - le - i - son, e - le - i - son.

Ch
Herr, er - bar - me dich.

Ch und G
Herr, er - bar - me dich.

Roter Text: Chor und Gemeinde singen gemeinsam.

Gloria

EG 180.4

1. G D G D G
Al - lein Gott in der Höh' sei Ehr

2. G D G D G
und Dank für sei - ne Gna - de.

3. G D G D
So - li De - o glo - ri - a.

1. 2.
So - li De - o, De - o glo - ri - a.

Wie lieblich ist der Maien

EG 501, Text: Strophe 1, 2, 4, 6 Martin Behm,
Strophe 3, 5, 7 Klaus-Martin Bresgott

- 1 Wie lieblich ist der Maien
aus lauter Gottesgüt,
des sich die Menschen freuen,
weil alles grünt und blüht.
Die Tier sieht man jetzt springen
mit Lust auf grüner Weid,
die Vöglein hört man singen,
die loben Gott mit Freud.
- 2 Herr, dir sei Lob und Ehre
für solche Gaben dein!
Die Blüt zur Frucht vermehre,
lass sie ersprießlich sein.
Es steht in deinen Händen,
dein Macht und Güt ist groß;
drum wollst du von uns wenden
Mehltau, Frost, Reif und Schloss.
- 3 Herr, Hafen meiner Freuden,
Herr, Anker meiner Zeit,
mein Lied aus Lust und Leiden
öffnet die Flügel weit,
trägt meines Herzens Träume,
mein Dasein, meinen Dank
zu Dir in weite Räume der Gnade lebenslang. →

- 4 Herr, lass die Sonne blicken
ins finstre Herze mein,
damit sich's möge schicken,
fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben
allein an deinem Wort,
das mich im Kreuz kann
laben und weist des Himmels Pfort.
- 5 Herr, Hüter meiner Hoffnung,
Herr, Licht auf meinem Tun,
gibst meinem Suchen Richtung,
lässt mich in Frieden ruhn.
Der Mantel deiner Güte
umhüllt mich Stund um Stund',
dein Kleid aus Trost behütet
und hält mein Herz gesund. →
- 6 Mein Arbeit hilf vollbringen
zu Lob dem Namen dein
und lass mir wohl gelingen,
im Geist fruchtbar zu sein;
die Blümlein lass aufgehen
von Tugend mancherlei,
damit ich mög bestehen
und nicht verwerflich sei. →

7 Herr, wach sein und erkennen
und Mut und off'ner Sinn,
zur Freiheit mich bekennen,
mit allem, was ich bin –
dafür schenk Deine Nähe,
dafür reich mir die Hand,
dass ich ermutigt gehe
die Wege durch das Land.

Sollt ich meinem Gott nicht singen

EG 325, Text: Strophe 1–3 Paul Gerhardt,
Strophe 4–6 Klaus-Martin Bresgott

- 1 Sollt ich meinem Gott nicht singen?
Sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir mein'.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.
- 2 Meiner Seele Wohlergehen
hat er ja recht wohl bedacht;
will dem Leibe Not entstehen,
nimmt er's gleichfalls wohl in Acht.
Wenn mein Können, mein Vermögen
nichts vermag, nichts helfen kann, →

kommt mein Gott und hebt mir an
sein Vermögen beizulegen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

- 3 Wenn ich schlafe, wacht sein Sorgen
und ermuntert mein Gemüt,
dass ich alle liebe Morgen
schaue neue Lieb und Güt.
Wäre mein Gott nicht gewesen,
hätte mich sein Angesicht
nicht geleitet, wär ich nicht
aus so mancher Angst genesen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.
- 4 Sollt ich meinem Gott nicht singen
wider alle Traurigkeit?
Sollt ich nicht die Angst durchdringen,
gegen Tatenlosigkeit
meine Stimme frei erheben?
Meinen Händen neuen Mut,
meiner Seele wache Glut
schenke mir mein ganzes Leben.
Aus Distanz und aus Klausur
deiner Freiheit auf der Spur. →

- 5 Freiheit, die du mir gegeben,
Freiheit, die frei vor mir steht
soll mich täglich neu beleben,
meines Tuns Realität.
Hier, im Strom des eignen Lebens,
hier, in meiner Alltag Hast,
will ich ohne Unterlass
etwas tun, das nicht vergebens.
Warte nicht in guter Ruh –
du ermutigst mich dazu.
- 6 In dir lerne ich erkennen,
was ich selber kann und bin,
unverdrossen zu bekennen
meines Lebens Kern und Sinn.
Unverhärtet, ohn' Fassade
mutig in mein Leben geh'n,
ohne Ängste zu besteh'n
vor dir, Vater, deine Gnade
ist mir Mantel, macht mir Mut.
Deine Freiheit ist mein Gut.

Wer nur den lieben Gott lässt walten

EG 369, Text: Strophe 1–2 Georg Neumark,
Strophe 3–5 Klaus-Martin Bresgott

- 1 Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit. →

Wer Gott, dem Allerhöchsten,
traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

- 2 Was helfen uns die schweren Sorgen,
was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen
beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.
- 3 Mein Gott, im Widerstreit der Welten,
im Flug der Zeit vergeht mein Tun.
Ich weiß nicht, welche Ziele gelten,
mein Schlaf ist ein unsich'res Ruhn.
Ich suche nach dem Gleichgewicht
voll Sehnsucht und doch zögerlich.
- 4 Ich stehe zaghaft vor der Freiheit,
die, Vater, du mir zugetraut.
Mein Herz ist bang und deine Klarheit
erschreckt mich tief unter der Haut.
Mein Mut ist wie ein Emigrant,
sucht fragend Trost im fremden Land.
- 5 Doch blitzt dein Segen in der Sonne,
lacht mir die Ewigkeit in dir.
Von Neuem spür ich voller Wonne
die Freiheit deiner Kraft in mir.
In Morgentau und Mondeslicht
blickst, Vater, du mir ins Gesicht.

Credo

EG 184, Text: Rudolf Alexander Schröder



- 1.1 Wir glau-ben Gott im höchs-ten Thron,
2.1 Wir glau-ben Gott, den Heil-gen Geist,
3.1 Den Va-ter, dess-en Wink und Ruf
4.1 Der nie-der-fuhr und auf-er-stand
5.1 Den Geist, der hei-lig ins-ge-mein



- 1.2 wir glau-ben Chris-tum, Got-tes Sohn,
2.2 den Trös-ter, der uns un-ter weist,
3.2 das Licht aus Fin-ster-nis-sen schuf,
4.2 er-höht zu Got-tes rech-ter Hand,
5.2 lässt Chris-ten Chris-ti Kir-che sein,
→



- 1.3 aus Gott ge-bo-ren vor der Zeit,
2.3 der fährt, wo-hin er will und mag,
3.3 den Sohn, der an-nimmt uns-re Not,
4.3 und kommt am Tag, vor her-be-stimmt,
5.3 bis wir von Sünd' und Fehl' be-freit,



- 1.4 all-mäch-tig, all-ge-be-ne-deit.
2.4 und stark macht, was dar-nie-der-liegt.
3.4 litt un-ser Kreuz, starb un-sern Tod.
4.4 da al-le Welt ihr Ur-teil nimmt.
5.4 ihn sel-ber schau in E-wig-keit.

Roter Text: Chor und Gemeinde singen gemeinsam.

Herr, bleibe bei uns

EG 483, Text: Lukas 24,29

- 1 Herr, bleibe bei uns,
denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneiget.

Nun bitten wir den Heiligen Geist

EG 124, Text: Strophe 113. Jahrhundert, Strophen 2–3 Martin Luther

- 1 Nun bitten wir den Heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserm Ende,
wenn wir heimfah'n aus diesem Elende.
Kyrieleis.
- 2 Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst,
lass uns empfinden der Lieb Inbrunst,
dass wir uns von Herzen einander lieben
und im Frieden auf einem Sinn bleiben.
Kyrieleis.
- 4 Du höchster Tröster in aller Not, hilf,
dass wir nicht fürchten Schand noch Tod,
dass in uns die Sinne nicht verzagen,
wenn der Feind wird das Leben verklagen.
Kyrieleis.

Laus Creaturae – Lob der Schöpfung

EG 29, Text: Klaus-Martin Breggott

- 1 Kindheit: Staunen, Spielen, Lachen;
Jugend: Freiheit und Erwachen;
Reife: Schöpfen, Weiten, Mehren;
Alter: Schenken, Sinnen, Sein.
Leben: so groß, so schön, so reich
so schwer, so leicht im Sein und im Erkennen –
einsam, gemeinsam in Vielfältigkeit,
in Freundlichkeit, im Werden, im Bekennen.
Wachse, Freude; wachse Mut,
lass Nähe uns empfinden, Respekt und Achtung
Jung und Alt verbinden.
Augenblick, Lieb, Leid und Zeit, Lieb, Leid und Zeit;
Blumen der Lebendigkeit in Ewigkeit.
- 2 Frühling: blühendes Erwachen;
Sommer: Leichtigkeit und Lachen;
Herbst: Erfüllung, Erntesegen;
Winter: Weihnacht, Stille, Schnee.
Jahr für Jahr lädt die Erde ein,
lässt Alle sein, schenkt tägliches Beginnen.
Schenkt und erfüllt tagaus tagein
Stadt, Land und Hain, mit Leben und Besinnen.
Licht und Wärme zum Gedeih'n, Wind, Wolken,
Sturm und Regen
erhalten, nähren uns mit reichem Segen.
Augenblick, Lieb, Leid und Zeit, Lieb, Leid und Zeit;
Blumen der Lebendigkeit in Ewigkeit. →

3 Morgen: Kaffeeduft, Beginnen;
Mittag: wach mit allen Sinnen;
Abend: lässt die Seele singen;
Nacht: umhüllt bringt mich zur Ruh'.
Amselruf, Dämm' rung, Morgenlicht,
strahlt in's Gesicht, der Tag steht vor den Toren,
öffnet sich Stund' um Stunde neu,
ganz ohne Scheu, schenkt sich wie neu geboren.
Greif die Stunde, greif den Tag,
gib dich hinein, sei rege,
geh' in die Welt, nutz' Deine Zeit und lebe!
Augenblick, Lieb, Leid und Zeit, Lieb, Leid und Zeit;
Blumen der Lebendigkeit in Ewigkeit.

4 Wasser: Frische, Quell, Gezeiten;
Erde: Heimat, grüne Weiten;
Luft: Licht, Atem und Ideen;
Feuer: Wärme, Licht und Sein.
Alles fließt, regt sich, ich und Du
wie Licht im Nu, im Tätigsein, im Schauen.
Tiefe und Unergründlichkeit,
Verlässlichkeit, Veränderung, Selbstvertrauen.
Fließe, Wasser; trage, Erd'; Luft, ströme;
Feuer, brenne;
darin ich staunend Gottes Kraft erkenne.
II: Augenblick, Lieb, Leid und Zeit, Lieb, Leid und Zeit;
Gottes Gad' in Ewigkeit, in Ewigkeit. :II

In dir ist Freude

EG 398, Text: Cyriakus Schneegaß

- 1 In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.
- 2 Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja.

Sanctus

185.5



Sanc - tus, sanc - tus, sanc - tus,



sanc - tus, sanc - tus, sanc - tus. Ho -



san - na, ho - san - na, ho - san - na, ho - san - na, ho -



san - na, ho - san - na.

Roter Text: Chor und Gemeinde singen gemeinsam.

Agnus Dei

190.3



Lamm Got - tes, du nimmst hin - weg die



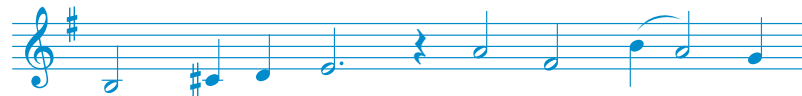
Sün - de der Welt: Er - bar - me dich



un - ser. Er - bar - me dich un - ser.



Lamm Got - tes, du nimmst hin - weg die



Sün - de der Welt: Gib uns dei - nen



Frie den. Gib uns dei - nen Frie - den.

Jesu bleibt meine Freude

Text: Strophe 1 Janus Martin, Strophe 2 Klaus-Martin Bresgott

- 1 Jesus bleibt meine Freude,
meines Herzens Trost und Saft!
Jesus wehret allem Leide,
er ist meines Lebens Kraft,
meiner Augen Lust uns Sonne,
meiner Seele Schatz und Wonne;
darum lass ich Jesum nicht,
aus dem Herzen und Gesicht.
- 2 Wie der Regen meine Hände,
wie die Sonne mein Gesicht
labt, wenn ich mich dran verschwende,
schimmert meines Lebens Licht –
wenn wir uns ins Auge sehen,
wenn es pulst und wir verstehen,
dass wir eines Gottes Kind,
Hand in Hand verbunden sind.

Der Mond ist aufgegangen

EG 482, Text: Matthias Claudius

- 1 Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar. →

- 2 Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold
als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.
- 3 Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.
- 4 Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.
- 7 So legt euch, Schwestern, Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen.
Und unsern kranken Nachbarn auch!

Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen

EG 266, Text: John F. Ellerton, deutsche Strophen: Gerhard Valentin

- 1 The day thou gavest, Lord, is ended,
The darkness falls at thy behest;
To thee our morning hymns ascended,
Thy praise shall sanctify our rest.
- 2 Die Erde rollt dem Tag entgegen;
wir ruhen aus in dieser Nacht
und danken dir, wenn wir uns legen,
dass deine Kirche immer wacht.
- 3 Denn unermüdlich, wie der Schimmer
des Morgens um die Erde geht,
ist immer ein Gebet und immer
ein Loblied wach, das vor dir steht.
- 4 The sun that bids us rest is waking
Our brethren 'neath the western sky,
And hour by hour fresh lips are making
Thy wondrous doings heard on high.
- 5 So sei es, Herr: Die Reiche fallen,
dein Thron allein wird nicht zerstört;
dein Reich besteht und wächst, bis allen
dein großer, neuer Tag gehört.

Roter Text: Chor und Gemeinde singen gemeinsam.

Das **MarienVokalconsort** wurde 2011 von Marie-Louise Schneider gegründet. Das jüngste, ausgesucht besetzte Mitglied der MarienKantorei hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben eigenen Konzerten die vielfältigen Veranstaltungsformate der St. Marienkirche Berlin als Citykirche inhaltlich zu flankieren und musikalisch exzellent zu begleiten. Dazu zählen besondere Gottesdienste, Ausstellungen und Themenabende. Höhepunkt der Arbeit des MarienVokalconsorts sind die Einspielungen von Musikern der Berliner Innenstadtkirchen des 16. und 17. Jahrhunderts – Johann Crüger, Johann Georg Ebeling, Leonhard Camerer, Philipp Westphal und Magnus Peter Henningsen – die im Rahmen des Projektes »Musik aus Berlins historischer Mitte« wiederentdeckt wurden.

Marie-Louise Schneider, 1973 in Berlin geboren, studierte A-Kirchenmusik unter anderem bei Uwe Gronostay in Berlin. Seit 2006 ist sie Kantorin der Bischofs- und Citykirche St. Marien. Neben der auf langer Tradition fußenden MarienKantorei leitet sie den Liturgischen Chor, die KinderKantorei, das MarienVokalensemble und das MarienVokalconsort. Sie initiierte das Projekt »500 Jahre Musik aus Berlins historischer Mitte«, das sich der Wiederentdeckung von Werken Berliner Kantoren verschrieben hat. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten. 2017 erhielt Marie-Louise Schneider die »Geschwister-Mendelssohn-Medaille« des Berliner Chorverbandes, 2020 wurde sie zur »Kirchenmusikdirektorin« ernannt.

Das **Athesinus Consort** Berlin, 1992 von Klaus-Martin Breggott gegründet, ist ein professionelles Vokalensemble mit solistischer Präsenz. Es widmet sich der Musik des Frühbarock, der Spätromantik und der Moderne, wodurch es immer wieder zu Uraufführungen kommt. Programmatisch orientiert sich die Arbeit des Consorts an der Textauswahl und agiert vielfach mit der Gegenüberstellung verschiedener Bearbeitungen aus verschiedenen Jahrhunderten sowie der Hinzunahme bildnerischer und jazziger Elemente, die alternative Konzertformen ermöglichen. Die CD »Samuel Scheidt – Cantiones Sacrae« (2018) wurde mit dem »Choc de Classica« ausgezeichnet, die CD »432« (2021) war auf der Longlist zum »Preis der Deutschen Schallplattenkritik«.

Klaus-Martin Breggott, 1967 in Greifswald geboren, studierte anfänglich Theologie, später Germanistik und Kunstgeschichte, parallel Chorleitung. Als Ensemblesänger gastierte er europaweit unter René Jacobs, Marcus Creed, Daniel Reuss und Fabio Luisi in der Regie von Sasha Waltz, Luc Perceval, Barrie Kosky und anderen. 1992 gründete er das Athesinus Consort Berlin. Für die Gesamtaufnahme »Hugo Distler – Geistliche Chormusik« erhielt er den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Er publiziert sowohl Chormusik (Leonhard Lechner, Hugo Distler, Chorsammlungen) als auch kunsthistorische Schriften wie die Reihe »Sehen lernen. Die Sprache der Künste in der Welt der Kirche« oder »Neue sakrale Räume. 100 Kirchen der klassischen Moderne«.



Doppel-CD »Choral: Gut – 500 Jahre Evangelischer Choral«

Athesinus Consort Berlin, Klaus-Martin Breggott

2024, Koproduktion Deutschlandradio und Felicitas Records

erhältlich über info@athesinus-consort.de und info@felicitas-records.com

CD1: MUSIKEPOCHEN

- 1 Die güldene Sonne bringt Leben
- 2 Aller Augen warten auf Dich, Herre
- 3 Die Sonn hat sich mit ihrem Glanz
- 4 Walts Gott, mein Werk ich lasse
- 5 Dir, dir, Jehova, will ich singen
- 6 Aus meines Herzens Grunde
- 7 Werde munter, mein Gemüte
- 8 Ein ist not, ach Herr, das eine
- 9 Morgengebet
- 10 Gebet
- 11 Abend wird es wieder
- 12 Ein geistlich Abendlied
- 13 Noch hinter Berges Rande
- 14 Abend ward, bald kommt die Nacht
- 15 Von guten Mächten wunderbar geborgen
- 16 Wie ein Fest nach langer Trauer
- 17 Da berühren sich Himmel und Erde
- 18 Du bist der Ich-bin-da
- 19 Engel brauchen Landeplätze
- 20 A und O
- 21 Wir sind nur Gast auf Erden
- 22 Es ist

CD2: KIRCHENJAHR

- 1 Maria durch ein Dornwald ging
- 2 O Heiland, rei die Himmel auf
- 3 Wisst ihr noch, wie es geschehen
- 4 Kommet, ihr Hirten
- 5 In dulci júbilo
- 6 Herzliebster Jesu
- 7 Aus tiefer Not schrei ich zu Dir
- 8 Ehre sei dir, Christe
- 9 O Haupt voll Blut und Wunden
- 10 Auf, auf, mein Herz, mit Freuden
- 11 Gelobt sei Gott im höchsten Thron
- 12 Jesus Christus, unser Heiland
- 13 Wir wollen alle fröhlich sein
- 14 Bewahre uns, Gott
- 15 Wenn wir in höchsten Nöten sein
- 16 Jesus, mein Zuversicht
- 17 Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig
- 18 Wer nur den lieben Gott lässt walten
- 19 Laus Creaturae – Lob der Schöpfung
- 20 Herz, Sinn und alles Hoffen
- 21 Mein Gott, ich will dir singen

CHORAL AUS KINDERMUND

Konzert von Kindern und für Kinder

Fr 14. Juni 2024, 14 Uhr, St. Marienkirche Berlin-Mitte

Tobias Rienth (*1964) und Ulrike Baier (*1965)

»Das Vier-Farben-Land«

- 1 Vierfarbenland
- 2 Irgendwann, Irgendwie
- 3 R.O.T.
- 4 Pflaumentango
- 5 Zitronenblues
- 6 Grünes Land
- 7 Erbs Traum
- 8 Reißt die gelbe Rose raus
- 9 Die doofe Grenze
- 10 Gemeinsam
- 11 Es war einmal ...

Ausführende KinderKantorei der Evangelischen Schule
Berlin-Mitte (ESBM)
Meike Neuwirth,
Friederike Nöhring,
Tobias Ebert
Marie-Louise Schneider

Chor

Einstudierung
Gesamtleitung

Die **KinderKantorei** ist Bestandteil des Schulalltags der Evangelischen Schule Berlin-Mitte (ESBM). In der Stufe 4–6 gehen alle Schülerinnen und Schüler, die kein Instrument spielen, einmal wöchentlich in den Schulchor – zeitgleich mit dem Orchester. Sie singen in vier Gruppen unter Leitung der Marienkantarin Marie-Louise Schneider, der Musiklehrerin Meike Neuwirth, der Kinderchorleiterin Friederike Nöhring und des Religionspädagogen und Musikers Tobias Ebert, die für eine kindgerechte Ausbildung der Stimme sorgen. Gemeinsame Auftritte mit dem Schul-Orchester stehen genauso auf dem Programm wie – in Zusammenarbeit mit der benachbarten MarienKantorei – das »Weihnachtsoratorium für Kinder« mit einem szenisches Anspiel.

CHORAL IM KONZERT

Chor-Orchester-Konzert (UA)

Sa 15. Juni 2024, 17 Uhr, St. Marienkirche Berlin-Mitte

- 1 Johann Sebastian Bach (1685–1750)
 - »Orchestersuite« BWV 1066, C-Dur
 - Ouvertüre
- 2 Daniela Danz (*1976)/ John Rausek (*1969)
 - »Ein festes Haus ist unser Singen«
 - für Solo-Sopran, Chor und Orgel (UA)
- 3 Johann Sebastian Bach
 - »Orchestersuite« BWV 1066, C-Dur
 - Courante, Gavotte I, Gavotte II, Gavotte I
 - Forlane, Menuet I, Menuet II, Menuet I
 - Bourrée I, Bourrée II, Bourrée I
 - Passepied I, Passepied II, Passepied I
- 4 Johann Sebastian Bach
 - »Magnificat« BWV 243, D-Dur für Soli, Chor und Orchester

Ausführende	Athesinus Consort Berlin	
	Natasha Schnur	Sopran
	Heike O. Scheel	Alt
	Stephan M. Gähler	Tenor
	Till E. Schulze	Bass
	MarienKantorei	Chor
	Aris & Aulis	Barock-Orchester
	Xaver Schult	Orgel
	Marie-Louise Schneider	Leitung

Ein festes Haus ist unser Singen

Text: Daniela Danz (*1976), Komposition: John Rausek (*1969)

Teil I Das verlorene Lied

Ein Liebes suchen wir ein uns Vertrautes
die Schatten haben wir in eins gelegt und auf
das Fensterbrett den letzten Atem hingestreut
jetzt suchen wir im blassen Licht die Stimmen
mit denen wir uns durch das Dunkel tasten.

[Wer geht an uns vorüber?
Wer ist der Gott, der uns noch retten kann?
Wer geht ans uns vorüber und bedeckt unsere Augen?
Wer ist der Gott, der uns noch retten mag?
Wer geht ans uns vorüber und bedeckt
unsere Augen mit seiner Hand,
dass seine Herrlichkeit nicht blendet?

Die Blätter zittern leicht am Strauch
die Hunde schlafen keiner ist
vorbeigegangen du setzt die Nacht auf
und welches Gras fällt dir in die Stirn

Die Nacht kippt in das dämmrige Zimmer
läuft aus und alles ist schwarz was fangen
wir an mit unseren schwarzen Gedanken
mit denen wir uns nach dem Morgen tasten

Ein Liebes suchen wir ein uns Vertrautes.]

Teil II Das Lied erwacht

Zaghafte setzen wir die ersten Töne in die Ecken
eines Raumes dessen Umriss wir erst inne werden

im Gesang: an den Wänden rankt ein Widerhall
ein Klang das zarte Grün des Liedes dessen Same
aufgeht in unsern Ohren aus unsrer Mitte wächst

Dessen Wurzeln sich in uns verzweigen als wären
wir ein Instrument mit vielen Stimmen die erblühen
als Früchte unsrer Mühen den Raum aus Klang
uns zu erbauen darin wir wohnen für die Dauer
des Gesangs was immer uns sonst trennt und stört

Ein festes Haus ist unser Singen ein Haus geräumig
wo jeder seine Wohnung findet wo jeder im Eigenen
wie im Fremden zu Hause ist und Obdach gibt
dem Lied das wie ein Kind mal hier hereinschaut
und mal da von jedem etwas anderes bekommt

Ein festes Haus ist unser Singen.
Ein festes Haus ist unser Lied.

Teil III Das sorgende Lied

[Wenn wir gemeinsam singen teilt sich das Meer zur Rechten und zur Linken steht es wie eine Wand und gibt den Weg frei den wir ziehen – ein Atem der in vielen Zügen versetzt uns vorwärts treibt und ruhen lässt getragen durch eines Andren Kraft.

Durch unseren Zuspruch werden die Berge im Inneren fest / durch unsere Worte treibt der tote Holunder aus durch unseren Blick beginnen die stumpfen Steine zu leuchten.

meine Hand an deinem Kinderrücken kann schon die Ansätze der Flügel spüren wenn ich für dich singe

wir tragen den Tag von Nacht zu Nacht und halten ihn mit unseren Fragen wach schlaft nicht ihr Berge ich spreche heute noch zu euch damit ihr es wiederholen sollt und von Wand zu Wand das Echo Werft bis es wahr ist wie alles was ich nicht gesagt habe

Das Meer hat sich geteilt wir kommen durch die Zeit wir holen Atem solange die Toten schweigen und geben ihn an die uns folgen weiter wir sind ein Lied das uns im Sein und Nichtsein hält

wir sind ein Grund der auf nichts gründet wir sind in Gottes Hand solange wir Atem holen und ihn entlassen im Lied das uns zusammenbindet und verklingt.]

Magnificat

Text: Lukas 1, 46–55, Musik: Joh. Sebastian Bach (BWV 243, Leipzig, 1723)

- 1 Chor** Magnificat anima mea Dominum,
Meine Seele erhebt den Herrn,
- 2 Sopran** et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo.
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.
- 3 Sopran** Quia respexit humilitatem ancillae suae.
Ecce enim ex hoc beatam me dicent
Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen
- 4 Chor** omnes generationes.
alle Generationen.
- 5 Bass** Quia fecit mihi magna qui potens est,
et sanctum nomen eius.
Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist
und dessen Name heilig ist.
- 6 Alt Tenor** Et misericordia eius a progenie in progenies
timentibus eum.
Und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht
bei denen, die ihn fürchten.
- 7 Chor** Fecit potentiam in brachio suo,
dispersit superbos mente cordis sui.
Sein Arm regiert voller Kraft und zerstreut,
die hochmütig in ihrem Herzen sind.
- 8 Tenor** Deposuit potentes de sede
et exaltavit humiles.
Er stürzt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.

- 9 Alt** Esurientes implevit bonis
et divites dimisit inanes.
Die Hungrigen sättigt er mit guten Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.
- 10 Sopran Alt** Suscepit Israel puerum suum,
recordatus misericordiae suae.
Er nimmt sich seines Dieners Israel an
und erinnert sich seiner Barmherzigkeit.
- 11 Chor** Sicut locutus est ad patres nostros,
Abraham et semini eius in saecula.
Wie er es unseren Vätern zugesagt hat,
Abraham und seinen Kindern ewiglich.
- 12 Chor** Gloria Patri et Filio
et Spiritui Sancto,
sicut erat in principio et nunc et semper
et in saecula saeculorum.
Amen.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.
Wie es im Anfang war, wird es auch jetzt und alle Zeit sein,
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Natasha Schnur, 1991 in Rottweil geboren, studierte Gesang bei Donald Litaker an der HfM Karlsruhe, anschließend bei James Taylor an der Yale University, wo sie das »Hugh-Porter-Stipendium« des Yale Institute of Sacred Music und den »Margot Fassler Prize for the Performance of Sacred Music« erhielt. 2017/18 war sie Mitglied des Sextetts der Akademie Le Jardin des Voix unter William Christie und Paul Agnew. 2018/19 sang sie für eine Saison beim RIAS Kammerchor Berlin. Natasha Schnur musiziert regelmäßig mit der Bachakademie Stuttgart und dem Vocalensemble Rastatt & Les Favorites, der Capella Reial de Catalunya/Le Concert des Nations unter Jordi Savall und Les Arts Florissants unter William Christie und Paul Agnew.

Heike O. Scheel, 1964 in Wuppertal geboren, absolvierte neben ihrer therapeutischen Laufbahn ein privates Gesangsstudium bei Karl Wilhelm Höck. In Meisterkursen bei Evelyn Tubb und Nicolas Clapton und Interpretationskursen für Ensemblegesang bei Robert Hollingworth und mit dem Hilliard Ensemble verfeinerte sie Können und Erfahrung. Ihre besondere Affinität gilt der Alten und Neuen Musik. In diesem Kontext musiziert sie unter anderem mit dem Athesinus Consort Berlin, dem Vocalconsort Berlin, der Akademie für Alte Musik, dem Solistenensemble Kaleidoskop und dem Freiburger Barockorchester. Besonders mit dem Athesinus Consort Berlin und dem Frauenvocalensemble St. Matthäus kommt es regelmäßig zu Uraufführungen.

Stephan Gähler, 1975 in Brandenburg/Havel geboren, wuchs in Dresden auf und war Mitglied der Dresdner Kapellknaben. Er studierte Geografie, blieb seiner sängerischen Leidenschaft aber treu und absolvierte ein privates Gesangsstudium bei Prof. Margret Trappe-Wiel in Dresden. Vor allem in der Alten Musik ist Stephan Gähler ein gefragter Solist. Sein Repertoire umfasst die Konzertliteratur der Renaissance bis hin zur Frühklassik mit Schwerpunkt auf den Evangelistenpartien der Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und anderer. Eine weitere Vorliebe gilt der Arbeit im Vokalsolistenensemble, unter anderem mit dem Athesinus Consort Berlin, mit dem er sich der Literatur des Frühbarock, der Romantik und der Moderne widmet.

Till Schulze, 1973 in Dresden geboren, war Mitglied des Dresdner Kreuzchores und studierte im Anschluss Gesang in Berlin und Lübeck. Prägender Mentor war für ihn Kammersänger Kurt Moll. Solistisch gastierte er an den Theatern in Lübeck und Münster, der Hamburgische Staatsoper, der Berliner und Danziger Philharmonie, im Konzerthaus Berlin, beim Lucerne Festival, Klangspuren Schwaz, Kampnagel Hamburg und den Göttinger Händelfestspielen und sang dort Partien wie Figaro, Osmin, Sarasto, Sprecher, Bartolo, Masetto, Don Fernando, Eremit, Klingsor und den Vater in Hänsel und Gretel. Im Konzertfach ist sein Fixpunkt des Werk Johann Sebastian Bachs und der Gesang im Solistenensemble wie dem Athesinus Consort. Mit Freude pflegt er den Liedgesang.

Daniela Danz, 1976 in Eisenach geboren, studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Tübingen, Prag und Berlin. Die promovierte Lyrikerin und Autorin lehrt an der Universität Hildesheim und ist Vizepräsidentin der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz. 2013–2020 war sie Leiterin des Schillerhauses in Rudolstadt. In ihrer Lyrik und Prosa setzt sie sich mit gesellschaftspolitischen Themen vor dem Hintergrund historischer Stoffe auseinander. Als Librettistin arbeitet sie unter anderem mit John Rausek und Ben Frost zusammen, mit dem die Oper »Der Mordfall Halit Yozgat«, basierend auf Recherchen über die NSU-Mordserie, entstand. Für ihr Schaffen erhielt Daniela Danz zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt 2023 den »Thüringer Literaturpreis«.

John Rausek, 1969 in Dresden geboren, studierte Komposition, Klavier und Kammermusik bei Wilfried Krätzschmar und György Kurtág in Dresden und Budapest. Seit 1998 lebt er in Brandenburg. Den Schwerpunkt seines Schaffens bilden musiktheatralische Werke, die gemeinsam mit den jeweiligen Librettist:innen konzipiert werden. Auf diese Weise entstanden etliche Chorwerke, darunter mehrere Kinderkantaten, ein Life-Feature über Glocken und eine Jugendoper. Darüber hinaus schreibt John Rausek instrumentale Kammer- und Orchestermusik sowie Filmmusiken. In Zusammenarbeit mit der Lyrikerin Daniela Danz entstand unter anderem »Wünsche wagen« für Kammerchor und Hang und »Ein festes Haus ist unser Singen«.

Das **Ensemble Aris & Aulis** wurde 2012 von Catherine Aglibut, Antje Thierbach und Lea Rahel Bader gegründet. Der Name ist einer Sonatensammlung des Barockkomponisten Heinrich Ignaz Franz Biber entnommen »Sonatae tam Aris quam Aulis«, übersetzt »zum Dienst an Altären und an Höfen«. Die Gründung von Aris & Aulis fußte auf dem Wunsch, in Berliner Kirchen Oratorien mit ausgebildeten Musikerinnen und Musiker der Alten Musik auf historischen Instrumenten aufführen zu können. In diesem Kontext arbeitet das Ensemble mit verschiedenen Chören Berlins zusammen. Darüber hinaus entwickelt Aris & Aulis individuelle Programme, in denen Alte Musik mit Musik unserer Zeit kontrastiert wird, die im Rahmen dieser Programme zur Uraufführung gelangt.

Die **MarienKantorei** ist die traditionelle Kantorei der Bischofs- und Citykirche St. Marien, deren Wurzeln bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen. Unter der Leitung von Marie-Louise Schneider, der ersten Kantordin in diesem Amt vor Ort, bilden die geistliche Chor- und chorsinfonische Musik des Barock, der Klassik sowie die Chormusik der Moderne programmatische Schwerpunkte der Kantorei. Zentrales Anliegen der MarienKantorei ist die regelmäßige Ausgestaltung der Gottesdienste der Mariengemeinde. Darüber hinaus stehen jährlich mehrere große Projekte auf dem Programm, in denen sowohl klassische Oratorien als auch zeitgenössische Werke in St. Marien, der Parochialkirche und der Nikolaikirche/Stadtmuseum aufgeführt werden.

Desiderium cantandi – von der Sehnsucht zu singen.

Vom Canticum zum Choral und zur Kantate

Ulrike Ostarek und Marie-Louise Schneider

Daniela Danz/ John Rausek

»Ein festes Haus ist unser Singen« Uraufführung

Das 500. Jubiläum des evangelischen Gesangbuchs war der MarienKantorei Anlass, Fragen zu stellen: Warum singen wir? Was ist der Kern des gemeinschaftlichen Singens? Was löst das Singen in uns aus? Welches Phänomen steckt dahinter, dass aus kleinen grafischen Zeichen auf dem Papier Gesang entsteht? Wie öffnet das Klingen in uns Emotionen? Welche Wahrnehmung wird in uns geweckt, die der Sprache und dem Nachdenken verschlossen bleibt, aber das Herz öffnet?

Aus diesen Fragen erwuchs die Idee, ihnen künstlerisch zu begegnen und das Phänomen des gemeinschaftlichen Singens, seine Bedeutung und Wirkung auf jeden und jede Einzelne und die Gesellschaft so erfahrbar zu machen, wie es sich selbst gebärdet: klingend.

Die Lyrikerin Daniela Danz und der Komponist John Rausek haben sich dieser Aufgabe angenommen und geben mit ihrem Werk »Ein festes Haus ist unser Singen« eine poetisch-musikalische Antwort. In Text und Musik bauen sie einen Raum, der fast aus dem Nichts entsteht und nach und nach zu einem fest gebauten Haus wird. Sprache und Klang tasten sich schwebend vor und geben sich gegenseitig das nötige Gerüst, das

diesem Haus innere Stärke und Schönheit verleiht.

John Rausek hat das Werk für Chor, Solo-Sopran und Orgel gesetzt. Dabei verwendet er Abschnitte aus einer dreiteiligen Collage von Daniela Danz und gliedert sein Werk in zwei Teile. Im ersten Teil schält sich die Textzeile »Ein Liebes suchen wir, ein uns Vertrautes« langsam heraus, bis sie, vom Solo-Sopran gesungen, über dem Chor und der Orgel erstrahlt. »Ein Liebes suchen wir, ein uns Vertrautes« erinnert an das althergebrachte Choral-Singen und die Vorstellung, was gestern war und was morgen sein wird«, merkt John Rausek dazu an.

Der zweite Teil beginnt mit dem Betreten und allmählichen Erkunden eines neuen (Klang-) Raumes und entwickelt sich in musikalisch vielfältiger Weise zu dem erhabenen Haus, in dem unser menschliches Dasein im Moment des Musizierens und Augenblick des Liedes wohnt und uns in aller Verschiedenheit eint.

»Der Text von Daniela Danz ist reich an schönen Worten,« so John Rausek, »schöne Worte, die beleben, die ermutigen. Ich habe in meiner Musikalisierung versucht, dem Chor zu häufiger Wiederholung besonders schöner Worte und Wendungen zu verhelfen, in der Hoffnung, dass die SängerInnen mit der Zeit daraus Kraft schöpfen mögen. Heute, so denke ich, benötigen wir schöne Worte an allen Ecken und Enden, um die Aufgaben der Gegenwart zu meistern. Worte, die uns kräftigen und ermutigen. Vielleicht kann unser Stück ein Beispiel dafür sein.«

Gerahmt wird die Uraufführung von zwei Kompositionen Johann Sebastian Bachs, der »Orchestersuite« BWV 1066, C-Dur, die mit ihrer Ouvertüre das Konzert eröffnet und in die Uraufführung hineinleitet sowie durch das »Magnificat«, BWV 243, den Lobgesang der Maria, der Namenspatronin der Marienkirche. Marias Gesang gehört zu den drei bedeutendsten Gesängen des Neuen Testaments. Während zwei dieser sogenannten Cantica alten Männern vorbehalten sind – Zacharias mit dem »Benedictus« und Simeon mit dem »Nunc dimittis« – gehört das dritte einer jungen Frau: Maria.

Nicht nur Martin Luther war davon ergriffen, auch Jahrhunderte später ist seine Strahlkraft ungebrochen. Dietrich Bonhoeffer sah »... dieses Lied der Maria [als] das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Lied, das je gesungen wurde.«

Johann Sebastian Bach

»**Orchestersuite**« BWV 1066, C-Dur

Die genauen Entstehungsumstände der vier Orchestersuiten Bachs liegen im Dunkeln. Bach hat im Jahr 1723 seine Suiten vermutlich vom Köthener Hof nach Leipzig mitgebracht. Die Originalpartituren sind nicht erhalten, doch Abschriften seines Schülers Carl G. Gerlach haben das Überleben der Orchestersuiten möglich gemacht.

Am Anfang steht eine Ouvertüre im französischen Stil. Ihr langsamer Teil ist von majestätisch fließenden Sechzehnteln, die durch alle vier Stimmen laufen,

geprägt. Zunächst gehen die beiden Oboen mit der ersten Violine, das Fagott mit dem Continuo zusammen. Im schnellen Mittelteil lösen sich die Holzbläser von den Streichern und musizieren eigenständig ihre Version des Fugenthemas. Die imposante Ouvertüre war damals und heute eine vortreffliche Eröffnung: sie stimmt effektiv auf das Konzert ein.

Die der Ouvertüre folgenden sechs Tänze sind abwechslungsreich und in zwei große Temposteigerungen zu je drei Sätzen gegliedert: Von der französischen Courante führt eine Steigerung über die muntere Gavotte zur schnellen Forlane; das Menuett kehrt zum moderaten Tempo zurück, bevor die Bourrée mit ihren raschen Synkopen das schnelle Finale vorbereitet, einem Passeped. Den Zeitgenossen Bachs waren alle diese Tänze und ihre Tanzschritte so vertraut wie uns heute der Tango oder der Walzer. Freilich waren Bachs Orchestertänze zum Zuhören bestimmt, nicht zum Tanzen. Man durfte sich an den eingängigen Tanzmelodien erfreuen, aber auch auf kunstvolle Details achten.

Die Suite schließt mit einem Passeped, dem schnellsten Tanz der damaligen Zeit. Die Melodie erinnert an Bachs bekanntes geistliches Lied »Dir, dir, Jehova, will ich singen« aus dem Notenbüchlein von 1725. Offenbar fand er die Melodie des Orchestertanzes so schön, dass er sie in Liedform noch einmal bearbeitete. Im »Passeped II« wird diese Melodie von den hohen Streichern als Mittelstimme gespielt und von den Oboen mit einer neuen,

sanften Melodie umkleidet. So gab Bach seinen Zuhörern in jedem der Tänze auch ein kleines Beispiel seiner kontrapunktischen Kunst.

Johann Sebastian Bach

»**Magnificat**« BWV 243, D-Dur

Bachs »Magnificat« BWV 243a, Es-Dur, entstand als erste größere Komposition für die Leipziger Hauptkirchen nach seinem Amtsantritt als Thomaskantor im Mai 1723. Es wurde wahrscheinlich anlässlich des ersten darauffolgenden großen Festtages – Mariä Heimsuchung – am 2. Juli erstmals aufgeführt. Der Lobgesang Marias aus dem Lukasevangelium (Lukas 1,46–55) war fester Bestandteil der Liturgie des Leipziger Vespersgottesdienstes und wurde, wie der Registrator und Kurator Christoph Ernst Sicul berichtet »... an gemeinen Sonntagen Teutsch gesungen, an hohen Festen aber Lateinisch musiciret.« Für Bach war dies eine Gelegenheit, sich dem Leipziger Publikum auch als Komponist vorzustellen. Entsprechend kunstvoll präsentiert sich das mit einem bei Bach selten zu findenden fünfstimmigen Chor, Vokalsolisten, Trompeten und Pauken sowie großem Ensemble reich besetzte Werk. In der Regel agiert Bach vierstimmig, in seinen Motetten achtsimmig. Eine Ausnahme bildet die ebenfalls fünfstimmige Motette »Jesu, meine Freude« (BWV 227). Für eine Aufführung am ersten Weihnachtstag desselben Jahres ergänzte Bach das »Magnificat« einer alten Leipziger Tradition folgend um vier deutsche Weihnachtslieder.

Um das Jahr 1730 nahm er einige wesentliche Änderungen an der Komposition vor. So transponierte er sie von Es-Dur in die für die Trompeten deutlich leichter spielbare Tonart D-Dur, ersetzte die Blockflöten der Erstfassung durch moderne, strahlendere Traversflöten, glättete an manchen Stellen die zuvor kühne Harmonik und entfernte die weihnachtlichen Einlegesätze. Die so entstandene Neufassung BWV 243, die sich im Musikleben durchgesetzt hat und auch im heutigen Konzert erklingt, war nun unabhängig vom Kirchenkalender und konnte zu verschiedenen Anlässen aufgeführt werden.

Bach unterteilte den Text des Lobgesangs in elf Abschnitte, die er als jeweils eigenständigen Satz vertonte, und ergänzte ihn um die kleine Doxologie als 12. Satz. Auf diese Weise war es ihm möglich, seinem dramatischen Potential, seiner theologischen Aussage und seinen unterschiedlichen Affekten musikalisch gerecht zu werden.

Der Theologe Martin Petzoldt weist auf die bemerkenswerte Konstruktion dieser textlich-musikalischen Anlage hin, die in den zentralen Sätzen Nr. 6 und 7 »thematisch in der Doppelaussage der immerwährenden Barmherzigkeit Gottes und der Zerstreung der Hoffärtigen gipfelt«, welche den theologischen Kern des Werkes bildet. Die Textaufteilung stellt aber nicht nur die Kernidee des »Magnificats« in den Mittelpunkt, sie ermöglicht es Bach zudem, eine musikalisch-symmetrisch ausgefeilte Architektur zu gestalten.

Als Eckpfeiler des Werkes dienen die festlichen Chorsätze Nr. 1 und 12 in D-Dur mit Pauken und Trompeten, die inhaltlich in der Lobpreisung Gottes und der Dreifaltigkeit verwandt sind. Die Passage »sicut erat in principio« (Wie es war im Anfang) nimmt Bach wörtlich und greift auf das musikalische Material des ersten Satzes zurück. Auf diese Weise bildet er eine zyklische Einheit, die das ganze Werk überspannt. Eine weitere tragende Säule bildet der ebenfalls in D-Dur komponierte zentrale Chorsatz Nr. 7 »Fecit potentiam« (Er regiert voller Kraft).

Die zwischen diesen Säulen befindlichen musikalischen Blöcke gliedern sich jeweils in zwei beziehungsweise drei Soloarien, einen Ensemble- und einen Chorsatz. Um die symmetrische Anlage des Werkes zusätzlich hervorzuheben, wiederholt Bach die Tonartenabfolge der ersten drei Sätze (D-Dur, D-Dur, h-moll) spiegelbildlich in den letzten drei Sätzen.

Innerhalb dieser symmetrischen Konstruktion sind die einzelnen Sätze des »Magnificats« variantenreich in verschiedenen Stilen und Besetzungen gestaltet, die es Bach ermöglichen, die Kontraste und Dichotomien des Textes (Herrlichkeit und Demut, Zerstreuung der Hoffärtigen und Erhöhung der Niedrigen, Gnade Gottes, Lobpreisung) musikalisch zu verdeutlichen. Neben den konzertierenden Chorsätzen mit vollem Ensemble stehen intime Arien und Ensemblesätze und eine archaisch anmutende Chorfuge im »stile antico« (Nr. 11), die im ansonsten modernen, italienischen Ton des Werkes ein

wenig fremdartig wirkt. Sie ist nur ein Beispiel für Bachs genaue Textauslegung, denn welche Form eignet sich besser, um die unverbrüchliche, bis heute gültige Verheißung Gottes an Abraham und die Vorfäter zu verdeutlichen als eine streng durchgeführte Fuge?

Bachs Ideenreichtum bei der Textausdeutung ist nahezu unerschöpflich. Hier sollen nur zwei weitere prägnante Beispiele genannt werden. Im kraftvollen »Fecit potentiam« stellt Bach die Zerstreuung der Hoffärtigen durch Gottes starken Arm dar, indem er die dichte Struktur des Satzes auf dem Wort »dispersit« (er zerstreut) auseinanderfallen und auf einem verminderten Septakkord mit anschließender Generalpause auf »superbos« (hochmütig) zum Stehen kommen lässt, um den Sturz der Hochmütigen und die anschließende Leere zu verdeutlichen.

Eine andere, geradezu ironische Art der Darstellung von Leere lässt sich in der Alt-Arie »Esurientes implevit bonis« beobachten, in der es heißt: »Die Hungrigen sättigt er mit guten Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.« Während die Hungrigen durch eine fließende Gesangslinie, volle Harmonien und die Begleitung der in Sexten geführten Flöten mit gezupftem Basso Continuo charakterisiert sind, löst sich die musikalische Struktur bei Erwähnung der Reichen zunehmend in zerrissene Motive auf, bis die Flöten schließlich ganz aussetzen. Im Nachspiel brechen sie dann vor ihrer Schlusskadenz abrupt ab und der Satz endet auf einem nackten E im Bass – musikalische Leere par excellence.

CHORAL IM HEIMATHAFEN

Abschlussgottesdienst

So 16. Juni 2024, 10.30 Uhr, St. Marienkirche Berlin-Mitte

Predigtperikope Lukas 15, 1-3.11b-32 Gleichnis vom verlorenen Sohn

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.
2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. **3** Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: **11** Ein Mensch hatte zwei Söhne. **12** Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. **13** Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. **14** Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben **15** und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. **16** Und er beehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. **17** Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! **18** Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. **19** Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! **20** Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. **21** Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. **22** Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße **23** und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! **24** Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden

worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. **25** Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen **26** und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. **27** Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. **28** Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. **29** Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. **30** Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. **31** Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. **32** Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Ausführende Pfarrer Dr. Alexander Arno Heck Liturgie, Predigt
Xaver Schult Orgel
Liturgischer Chor
Marie-Louise Schneider Leitung

Alexander Arno Heck, 1969 in Mannheim geboren, studierte Evangelische Theologie, Soziologie und Politikwissenschaft in Neuendettelsau, Heidelberg und Münster, promovierte im Fach Soziologie und war wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Münster. Nach Stationen als Lektor und Verleger sowie als Unternehmensberater ist er seit 2011 Pfarrer in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO), seit 2021 an St. Marien Berlin.

Impressum

Die Festwoche CHORAL:GUT 2024 ist eine Kooperation der Evangelischen Kirchengemeinde St. Marien-Friedrichswerder Berlin mit dem Kulturbüro des Rates der EKD, Berlin, freundlich unterstützt durch den Chorverband Berlin und Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.

Konzept Klaus-Martin Breggott
Marie-Louise Schneider
Xaver Schult

Redaktion Klaus-Martin Breggott
Nina Fischäss
Xaver Schult

Notensatz Torsten Schlarbaum

Gestaltung Etc.pp., Berlin

Druck Gallery Print, Berlin



ekd-kultur.de
kirchbautag.de



marienkirche-berlin.de/
gemeinde

Die St. Marienkirche und die Parochialkirche sind Teil der Evangelischen Kirchengemeinde St. Marien-Friedrichswerder, Waisenstraße 28, 10179 Berlin. Kontakt buero@marienkirche-berlin.de

Veranstaltungsorte St. Marienkirche
Karl-Liebknecht-Straße 8, 10178 Berlin
Parochialkirche
Klosterstraße 67, 10179 Berlin

Information Wissenswertes und Materialien zum Gesangbuchjubiläum:
mit-herz-und-mund.de

Podcast monatlich neue Folgen zur Geschichte des Chorals: deutschlandfunkkultur.de/chormusik-104.html



chorverband-berlin.de



Musik aus Berlins
historischer Mitte e.V.



mit-herz-und-mund.de

9 · B I S · 1 6 · J U N I · 2 0 2 4